

Militärische Tarnung und Scheinanlagen im Zweiten Weltkrieg

(Am Beispiel: „Hannover“)

Guido Janthor

**Hannover, 5. Juni 2014
(Textversion: 7.2)**

Inhalt

Vorwort.....	4
Tarnung: Einleitung.....	5
Tarnung – Täuschungsversuche im Raum Hannover.....	5
Tarnung – Beispiel: Maschsee.....	7
Tarnung – Beispiel: Stichkanal „Misburg“.....	8
Tarnung – Beispiel: Deurag-Nerag in Misburg.....	10
Tarnung – Beispiel: Continental AG, Werk Vahrenwald.....	11
Tarnung – Beispiel: Hauptbahnhof Hannover.....	12
Tarnung – Beispiel: Hauptgüterbahnhof Hannover.....	15
Scheinanlagen im Raum Hannover.....	16
Wissensstand.....	16
Scheinanlagen.....	16
Welche Typen von Scheinanlagen wurden gebaut?.....	17
Scheinanlage – Beispiel: DEURAG/NERAG [„Privatquartier“].....	18
Scheinanlage: „Privatquartier“ :: Dokumente.....	20
Scheinanlage: „Privatquartier“ :: Luftbilder.....	21
Scheinanlage: „Privatquartier“ :: Fotos.....	23
Versorgung mit Brennstoff.....	24
Scheinanlage(n): „Schein-Flugplatz“.....	25
Scheinanlagenzüge.....	26
Scheinanlagen ohne zusätzliche Informationen.....	27
Täuschungsmittel „Scheinsignal-Raketen“ (SSR).....	28
Quelle(n).....	30
Bildnachweis(e).....	30
Bildnachweis(e) Fortsetzung.....	30
Danksagung.....	32
Zum Schluss.....	32
Kontakt.....	32

Vorwort

Diese Arbeit ist eine Gratwanderung zwischen meinem persönlichen Anspruch, eine gute Arbeit abzuliefern, und der Tatsache, dass eine umfangreiche Recherche auch Zeit benötigt, Zeit die unter Umständen verhindert, dass „vielleicht“ noch interessante Zeitzeugen gefunden werden können. Aus diesen Gründen steht schon jetzt fest, dass es zu einem späteren Zeitpunkt eine Neuauflage geben wird...

Ein Buch...?

Die Grundidee zu diesem Buch entstand bereits im Jahr 2005, als ich das erste Mal mit einigen „Schatzsucher-Forum“-Kollegen (Ja, damals war ich dort im Forum noch vertreten!) das Gelände mit den Resten der ehemaligen Scheinanlage aufsuchte. Im Sommer 2006, bei meinem nächsten Besuch auf dem Gelände der ehemaligen Scheinanlage, war bereits deutlich sichtbar, dass dort jemand die Reste der Scheinanlage beseitigte.

Im Sommer 2010 stellte ich beim „Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege“ (NLfD) den Antrag, die noch vorhandenen Reste der ehemaligen Scheinanlage als Bodendenkmal eintragen zu lassen. Dieser Antrag war mit meinem persönlichen Wunsch verbunden, die Reste der Scheinanlage zu erhalten. Leider kam es im Jahr 2010 – wohl nicht – zu einer Eintragung.

Im Jahr 2011 lieferte ein Gespräch, das ein Freund von mir, mit dem Jagdpächter des Geländes führte, erste Antworten. Der Jagdpächter ging offenbar davon aus, dass sich im Zweiten Weltkrieg auf dem von ihm gepachteten Jagdrevier eine Flak-Stellung befand, die ihn auf seinem Pachtgelände störten.

Das Material aus meinem damaligen Antrag beim NLfD bildet jetzt die Grundlage für das – Ihnen jetzt vorliegende – Buch. Ergänzt und erweitert habe ich den Inhalt mit Hilfe eines von mir verfassten Textes über „Scheinanlagen in Hannover“, der von mir bereits im Jahr 2010 verfasst wurde. Hinzu gekommen ist der Teil über „Scheinflugplätze“, „Tarnung“ und „Scheinsignalraketen“.

Ich wünsche viel Spaß beim Lesen.

Hannover, 5. Juni 2014

Guido Janthor

Tarnung: Einleitung

Der „General der Flieger“ Ludwig Wolff, der – laut seiner eigenen Kurzbiografie – übernahm ab dem 1. April 1939 in Hannover den Befehl über den Luftgau XI, berichtet in der aus der Erinnerung niedergeschriebenen „Geschichte des Luftgaus XI“ (Bundesarchiv - Bestand RL 19 / 424) sehr ausführlich z.B. über Maßnahmen zur Tarnung im Raum Hannover. Ebenso wird das Thema „Scheinanlagen“ hierin kurz behandelt.

Tarnung – Täuschungsversuche im Raum Hannover

Während des Zweiten Weltkrieges, und hier (mit dem von mir gewählten) Schwerpunkt auf den Luftgau XI, im Bereich der heutigen Landeshauptstadt Hannover und in der Region, kamen mehrere unterschiedliche Formen der Tarnung zur Anwendung. Die ersten Versuche im puncto Tarnung wirken heute – rund 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges – eher naiv und simple. Im wesentlichen wurde versucht mit viel Farben, Holz und Bauabfällen und Holz wertvollere Ziele zu schützen und/oder uninteressant erscheinen zu lassen. Lesen Sie dazu auf den folgenden Seiten mehr.

Zu Kriegsbeginn war die „Tarnung gegen Sicht“ die am meisten praktizierte Methode gegen Alliierte Bomber. Dazu findet sich im Standartwerk zum Thema „Luftschutz im Zweiten Weltkrieg“ von Erich Hampe folgender Satz: *„Bei dem damaligen Stand musste der Gegner, wenn er ein bestimmtes Ziel aus der Luft wirkungsvoll angreifen wollte, dieses Ziel mit seinen Augen sehen.“* (Hampe [1963], S. 567) und weiter heißt es dort sinngemäß, das Aufklärung (z.B. das Anfertigen von Luftbildern, die sich die Piloten vor dem Anflug einprägen konnten) und der Einsatz von Blindflugeinrichtungen und Funkpeilung die Bomber zwar sicher in die Nähe des Ziels brachten, das aber vor Ort die Suche mit den Augen erfolgte. Und setzten die ersten Versuche der Tarnung an.

Im Raum Hannover wurde „Tarnung gegen Sicht“ zum Beispiel auf dem großen Dach des Hauptbahnhofs Hannover (Ernst-August-Platz) angewendet. Hier wurden Straßen aufgemalt. Auf dem Dach vom ehemaligen Hauptgüterbahnhof Hannover am Weidendamm wurden Straßen und Wohnblöcke aufgemalt. Und auch das Werk der Continental AG in Hannover-Stöcken wurde etwa ab Herbst 1940 / Frühjahr 1941 mit Hilfe von Farbe getarnt. Auf zahlreichen Dächern des Werks wurden Wohnblöcke, wie sie im Ortsteil Stöcken vorzufinden sind, nach gemalt. Einige Werksstraßen wurden scheinbar besonders hervorgehoben.

Etwa zur Mitte des Krieges kam auch die sogenannte „Tarnung auf Zerstörung“ (deutsche militärische Bezeichnung) zum Einsatz. Es wurden auf großen Fabrik-Dächern, auf Dächern von Kasernen, auf den Dächern von Flugzeug-Hallen, usw. Bombentreffer „aufgemalt“. Beschrieben ist dies z.B. für den Flugplatz Wunstorf (bei Hannover). Einen Bildbeleg fand ich z.B. auf dem Alliierten Luftbild, Flug: 106G/5302, Bild 3190 datiert auf den 14.04.1945. Das Luftbild zeigt die Erprobungsstelle See / Priwall (gegenüber von Travemünde in Schleswig-Holstein, damals Luftgau X).

Auf dem zuvor genannten Luftbild sind auf den Dächern der Hallen des Flugplatzes große kreisrunde weiße Flecken mit unterschiedlich starken Zacken zu erkennen. Bei genauerer Betrachtung des Luftbilds wird schnell deutlich, dass es sich um aufgemalte Flecken handelt, und nicht um die typischen Bombenschäden.

Für all diese Zwecke wurden, wie der General der Flieger Ludwig Wolff schreibt, im Raum Hannover – während des Krieges – Theater-Maler herangezogen.¹

Darüber hinaus wurde in Hannover mit Hilfe von Netzen und speziellen Vorrichtungen auffällige Geländeflächen getarnt. So wurde der Stichkanal Hannover-Misburg in Richtung Misburger Hafen, mit Beginn von der Abzweigung vom Weser-Elbe-Kanals (heute: „Mittel-landkanal“) eine Strecke von rund 750 m Länge mit Hilfe von Netzen getarnt.

Auch der Maschsee in Hannover wurde getarnt, da von deutscher Seite vermutet wurde, dass der See zur Orientierung der Alliierten Bomber genutzt wurde. Etwa 2/3 der Gesamtfläche des Sees wurden, unter Verwendung großen Mengen an Holz, abgedeckt.

Soweit der Überblick... es folgen einige Beispiele.

¹ Siehe: Bundesarchiv, Bestand RL 19 / 424 Blatt 33

Tarnung – Beispiel: Maschsee



Der zwischen 1934 und 1936 künstlich erschaffene Maschsee ist aus der Luft deutlich zu erkennen. Ein Blick auf Hannover z.B. mit Hilfe von „Google Maps™“ oder „Google Earth™“ hilft, um sich dies zu verdeutlichen. Gerade die Spiegellungen des Wassers bei Sonnenschein und/oder im Mondlicht sind auch aus der Luft deutlich sichtbar. Wahrscheinlich war dies auch der Grund dafür, dass im Herbst 1941 (genaues Datum unbekannt) damit begonnen wurde, den Maschsee großflächig zu tarnen.

Die „Maschsee-Tarnung“ wurde durch das zuständige Luftwaffenbauamt, im Auftrag des Luftgaukommandos XI, errichtet. Die Tarnung selbst bestand aus Flößen hergestellt aus Weidengeflecht, die an großen Holzgerüsten befestigt wurden. Diese Form der Tarnung wurde gewählt, weil offenbar die Stadtverwaltung damals befürchtete, dass die Tonabdichtung des Maschsees irreparabel geschädigt werden könnte, wenn man das Wasser komplett ablassen würde.²

Im welchem Umfang die Tarnung des Maschsees irgendeinen Nutzen erfüllte, ist unbekannt. Fest steht jedoch, dass schon sehr bald danach, auf den Zielkarten vom britischen „Bomber-Command“ u.a. der Maschsee mit dem Hinweis „Tarnung“ („Camouflage“) eingezeichnet wurde.

Aus einigen Berichten und mündlichen Schilderungen die nach Kriegsende bekannt geworden sind, geht hervor, dass sich die Alliierten Bomber-Besatzungen viel lieber am „Herrenhäusener Garten“ („Königlicher Garten“) am Mittellandkanal, sowie an der „Autobahn“ entlang, orientierten.

Unmittelbar nach Kriegsende, im Sommer 1945 verschwand die gesamte Tarnung des Maschsees komplett.

Wahrscheinlich wurde das ganze Holz im Winter 1945/1946 „verheizt“. Deutlich länger dauerte es, die 114 gezählten Bombentrichter am Grund des Maschsees wieder zu verfüllen und abzudichten.

² vgl. Quelle (5) :: Mlynek (1986) - S. 83 f. „Der Maschsee im Bombenkrieg“

Tarnung – Beispiel: Stichkanal „Misburg“

Der Stichkanal Hannover-Misburg, unterhalb der ehemaligen Raffinerie „Deurag-Nerag“, im Bereich zwischen Abzweig vom Weser-Elbe-Kanals (heute: Mittellandkanal bei km 171,1) bis kurz hinter die ehemalige Eisenbahnbrücke (etwa 750 m), wurden – mit Hilfe von Tarnnetzen – getarnt.



Luftbild #1 :: getarnter Stichkanal (rot, bearbeitet)

Der einzige – mir bisher bekannte schriftliche Hinweis – stammt von dem Autor und Zeitzeugen Siegfried Engelhardt, der wie folgt schreibt: „*Um den feindlichen Flugzeugen die Orientierung zu erschweren, überspannte man den Stichkanal vom Deutschen Eck bis zum Misburger Hafen mit Netzen.*“³

Soweit die Ausführungen.

3 Quelle (3) :: Engelhardt (1994) - S. 24 :: „Tarnung Stichkanal“

Mit Hilfe von (mir bisher bekannten) Luftbildern ließ sich nur die Tarnung im Bereich vom Abzweig bis zum damaligen Wendebereich im Stichkanal (direkt hinter der Eisenbahnbrücke) nachweisen.

Fest steht hingegen, dass in den „Zielkarten“ vom britischen „Bomber-Command“, spätestens ab 1943 u.a. der Abzweig zwischen Mittellandkanal und Misburger Hafen mit dem Hinweis „Tarnung“ („Camouflage“) eingezeichnet wurde.⁴

Mehr Informationen konnte ich bisher über die Tarnung des Stichkanals Misburg nicht in Erfahrung bringen. Auch ist mir bisher nicht bekannt, ob diese Tarnung irgendetwas bewirkte.

4 vgl. Quelle (5) :: Mlynek (1986) - S. 84 „Zielkarte“

Tarnung – Beispiel: Deurag-Nerag in Misburg

Auf dem Gelände der Deurag-Nerag wurde versucht, komplette Tanks als Wohnhäuser zu tarnen. Zu diesem Zweck wurden aus Holz „Haushüllen“ um die Öl-Tanks konstruiert.



Luftbild #2 :: getarnte Öl-Tanks (dunkelgrün, bearbeitet)

Heute existieren leider nur noch einige wenige Fotos, die einzelne Öl-Tanks getarnt zeigen.

Im Buch „5 Jahre im Hagel der Bomben“ von Siegfried Engelhardt ist ein Foto enthalten, das einen als Haus getarnten Öl-Tank zeigt.⁵ Meines Wissens ist dies das einzige Foto in einer Veröffentlichung das einen als Haus getarnten Öl-Tank in Hannover-Misburg zeigt.

5 Quelle (3) :: Engelhardt (1994) – S. 23 :: Abbildung #12 „Ein Tank als Haus getarnt.“

Tarnung – Beispiel: Continental AG, Werk Vahrenwald

Etwa ab Herbst 1940 / Frühjahr 1941 wurde versucht, das gesamte Werk zu tarnen. So wurde versucht, die Dächer der Werkshallen an die Umgebung anzupassen. Es wurden ganze Wohnblöcke – nur auf den Dächern – geschaffen. Straßen und Wege wurden besonders betont.

Tarnung – Beispiel: Hauptbahnhof Hannover

Der Hauptbahnhof (HBF) Hannover wurde zu Beginn des Zweiten Weltkriegs getarnt. Zu diesem Zweck erhielt das Dach einen Tarnanstrich, der offenbar Straßen nachbilden sollte.

Auf dem Bahnhofsvorplatz, vom Dach des Bahnhofsgebäudes bis zum Straßenbereich „Ernst-August-Platz“ (etwa bis zur Höhe der heutigen Schienen der Straßenbahn), wurde zu diesem Zweck offenbar eine Überdachung zur Vervollständigung der Tarnung errichtet, die wohl eine Art „Brücke“ darstellen sollte. Ob diese Überdachung extra für diese Tarnmaßnahme errichtet wurde, oder bereits bestand ist unbekannt.



Wahrscheinlich wurde der Tarnanstrich zum Ende des Jahres 1942 oder im Jahre 1943 aufgetragen.

Einen Nutzen hatte diese Maßnahme sehr wahrscheinlich nicht. Denn bereits im Oktober 1943 wurde der Hauptbahnhof Hannover, bei einem alliierten Luftangriff zum Sekundärziel der Bomber, erklärt. Danach existierte diese Tarnmaßnahme praktisch nicht mehr. Und der Bahnhof selbst wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Überdachung der Bahnsteige war praktisch nicht mehr existent. Außerdem waren die Häuser der nahe gelegenen Straßenzüge fortan nur noch Gerippe.

Die folgenden drei Fotos, aufgenommen aus dem Gebäude des ehemaligen Postcheckamt Hannover, dokumentieren die Bombenschäden am Hauptbahnhof Hannover, die beim Luftangriff am 9. Oktober 1943 entstanden sind, eindrucksvoll.



Historisches Foto #1 :: Raschplatz Rückseite vom HBF Hannover



Historisches Foto #2 :: Raschplatz Rückseite vom HBF Hannover



Historisches Foto #3 :: Hauptbahnhof Hannover

Zu den Fotos: Foto #1 zeigt den Raschplatz; Foto #2 Volgersweg/Runde Straße. Direkt hinter der ausgebrannten Tankstelle befand sich ein beliebtes Weinlokal mit Tanzvergnügen, das ebenfalls vollständig zerstört wurde. Foto #3 ermöglicht einen direkten Blick (auf Höhe der Bahnsteige) in den zerstörten Hauptbahnhof Hannover.

Die Reste der Bahnhofsüberdachung (im Volksmund auch als „Dach-Gerippe“ bezeichnet) sind gut zu erkennen.

Tarnung – Beispiel: Hauptgüterbahnhof Hannover

Der Hauptgüterbahnhof in Hannover, im Ortsteil Mitte wurde etwa ab Mitte 1940 ebenfalls mit einem Tarnanstrich versehen. Die große Halle eignete sich gut dafür, entsprach die Halle in ihrer Größe den umliegenden Wohnblocks.

Auch hier wurde versucht, wie schon auf dem Gelände des nahegelegenen Continental Werks Vahrenwald, Wohnblocks oder sogar ein ganzes Viertel auf dem Dach des HGBf Hannover nachzubilden.

Scheinanlagen im Raum Hannover

Der folgende Teil beschäftigt sich mit der Frage, ob es in und um die heutige niedersächsische Landeshauptstadt Hannover sogenannte Scheinanlagen (auch: „S-Anlagen“) gab, und wenn dies zutrifft, welche Art „Scheinanlagen“ in einem Radius ± 40 Kilometer um die heutige Landeshauptstadt Hannover existiert haben.

Wissensstand

Das geringe Wissen und das – aus der Kriegszeit – überlieferte Material, das zum Thema „Scheinanlagen“ heute vorhanden und bekannt ist, ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass die gesamte Planung während des Zweiten Weltkrieges bereits als "Geheime Kommandosache" eingestuft wurde, und somit der Kreis derer, die mit der Planung und dem späteren Bau der jeweiligen Schein-Anlage befasst waren, sehr übersichtlich blieb.

Hinzu kommt erschwerend, dass in den letzten Kriegstagen, kurz vor dem Eintreffen der Alliierten, wahrscheinlich die meisten der vorhandenen Unterlagen über „Scheinanlagen“ vernichtet wurden, damit die geheimen Unterlagen nicht dem „Feind“ in die Hände fielen. All dies erschwert heute die Nachforschung über die Planung, den Betrieb und das Ende der unterschiedlichen Scheinanlagen.

Scheinanlagen

Ihr Zweck war es, den feindlichen Bomberverbänden der Alliierten Luftwaffen (USAAF/RAF) die Angriffsziele nur vorzutäuschen, die Luftangriffe auf sich zu ziehen, und dadurch die eigentlichen Angriffsziele zu schützen.

Hampe führt dazu aus: "Man versprach sich von ihnen nicht mit Unrecht eine gute Wirkung dadurch, dass angreifenden Fliegern bei der durch die Tarnung und Verdunklung der Objekte erschwerten Zielsuche der Eindruck des vermeintlich richtigen oder eines sonst lohnenden Zieles willkommener Anlass sein würde, ihre Bomben zu werfen und abzulenken, zumal wenn sie durch Flak-Beschuss oder Jägerabwehr bedrängt wurden." ⁶

Scheinanlagen wurden nach rein militärischen und taktischen Gesichtspunkten geplant, von Luftwaffendienststellen erbaut und (die ersten Jahre) mit Soldaten der Luftwaffe besetzt. Bei der Planung wurde versucht, einen Sicherheitsabstand von mindestens einen Kilometer in alle Himmelsrichtungen zu berücksichtigen. Wenn möglich, wurden Scheinanlagen in unmittelbarer Nähe von bereits bestehenden Flak-Stellungen oder zumindest in deren Wirkungsbereich, errichtet. Auch nahegelegene Flugplätze wurden gerne in die Planung mit einbezogen. Dies geschah aus überwiegend aus wirtschaftlichen Gründen. Schein-Anlagen waren in der Nähe von z.B. Flak-Stellungen/Flugplätzen personell leichter zu besetzen, und zum andern konnten die feindlichen Flugzeuge in die Nähe der aktiven Luftverteidigung (Flak/Flugplätze) leichter bekämpft werden.

6 Quelle (1) :: Hampe (1963) - S. 559 f. "Scheinanlagen"

Welche Typen von Scheinanlagen wurden gebaut?

Es gab Schein-Bahnhöfe, Schein-Flugplätze, Schein-Brücken, Schein-Bergwerke und natürlich Schein-Fabriken. Vereinzelt soll es auch ganze Schein-Dörfer gegeben haben. Es scheint fast so, das alles, was in irgendeiner Weise als kriegswichtig galt, oder was dazu geeignet war, die Bomberbesatzungen in die Irre zu führen, auch als Scheinanlage errichtet wurde.

Scheinanlage – Beispiel: DEURAG/NERAG ["Privatquartier"]

Etwa im Herbst 1940 wurde in Misburg (seit den 1970er Jahren ein Stadtteil von Hannover) im Senkbruch auf den sogenannte "Ahlteener Wiesen" und etwa in 2000 Meter Entfernung von der ehemaligen Raffinerie Deurag-Nerag, mit dem Bau einer Großbrandanlage errichtet. Sie entsprach von der genutzten Fläche, in etwa der Größe des Werksgeländes der Raffinerie Deurag-Nerag.

Auf dem Gelände standen Gebäude-, Öl- und Benzin-Tank-Nachbildungen. Diese wurden überwiegend aus Holz errichtet.

Über der Anlage wurden – unmittelbar vor einem Luftangriff – „künstliche“ Zielmarkierungen gezündet, die den original Zielmarkierungen der Alliierten, die die Bomber-Besatzungen zum Abwurf ihrer todbringenden Fracht animieren sollten, sehr ähnlich waren. Der Abschuss der Zielmarkierungen erfolgte aus einem Waldstück in der Nähe der alten Celler-Heer-Straße (heute: Waldstraße).

Engelhardt nennt Einzelheiten über die Schein-Anlage:

"Diese Anlage, Kodebezeichnung 'Privatquartier', wurde von Soldaten der Luftwaffe betreut. Diese hatten die Aufgabe, bei Angriffsversuchen auf Misburg dort Feuer zu entfachen, um die angreifenden Flugzeuge auf diese Weise vom eigentlichen Ziel (die 'DEURAG/NERAG') abzulenken.'" ⁷

Die Soldaten, die diese Anlage "betreuten" mussten während der Luftangriffe in einem "Erdbunker" etwa 500 m von der Scheinanlage entfernt, Schutz suchen. Hierbei dürfte es sich um einen einfachen „Deckungsgraben“ gehandelt haben.

Eine Wohnbaracke die zur Unterbringung der Soldaten diente, wurde von den Soldaten "Villa Lockvogel" getauft.

Die Scheinanlage war etwa zwischen 1941 und Frühjahr 1943 recht erfolgreich darin, Bomben auf sich zu ziehen.

7 Quelle (3) :: Engelhardt (1994) - S. 24 "Scheinanlage >> Privatquartier <<"


Danach lies die Wirkung dieser Scheinanlage deutlich nach, was wahrscheinlich auf die Entwicklung des britischen Radars zurückzuführen ist. Auf Einsatzkarten der Alliierten (etwa ab 1943) war die Scheinanlage der Deurag/Nerag als „Scheinanlage“ („dummy plant“) gekennzeichnet.⁸

Als am 11. April 1945 die 84. US-Infanterie-Division Misburg erreichte, fanden sie dort Angehörige des 701. Volkssturm-Bataillons vor, deren Aufgabe es war, die Scheinanlage („dummy plant“) zu betreiben.⁹ Ebenfalls genannt wird die Nebel-Kompanie 46 der Luftwaffe. Etwa ab Winter 1942 wurden größere Teile Misburgs künstlich eingenebelt (wie z.B. auch die Kasernen in Langenhagen), wenn alliierte Bomber im Anflug waren. Bei den Luftangriffen ab Herbst 1943 (und spätestens ab Sommer/Herbst 1944), wo systematisch große Flächen bombardiert wurden, half das einnebeln nur noch wenig.

8 vgl. Quelle (2) S. 61 "Britische Orientierungskarte für Bomberbesatzungen"

9 vgl. Quelle (4) :: G-2 Periodic Report vom 12. April 1945, Anhang II

Scheinanlage: „Privatquartier“ :: Dokumente

<p>SECRET</p> <p>G-2 PERIODIC REPORT</p>		<p>From: 102100 To : 112100</p> <p>Hqs 84 Inf Div APO 84, U.S. Army 120100B, April 45</p>
<p>***** * Secret * * Auth: CG 84 Div * * Date: 12 Apr 45 * * Init: <u>DWC</u> * *****</p>		<p>Copy No. <u>156</u></p> <p>No. 1146</p> <p>Maps: 1/100,000 Sheets P2, P3, N3 and N4; 1/250,000 Sheets K50, K51, K52, K53, L50, L51, L52 and L53.</p>
<p>1. ENEMY SITUATION AT END OF PERIOD:</p> <p style="margin-left: 40px;">Units In Contact:</p> <p style="margin-left: 40px;">See Annex #2, IFW Report.</p>		

SECRET

Annex #2 to Periodic Report Continued.

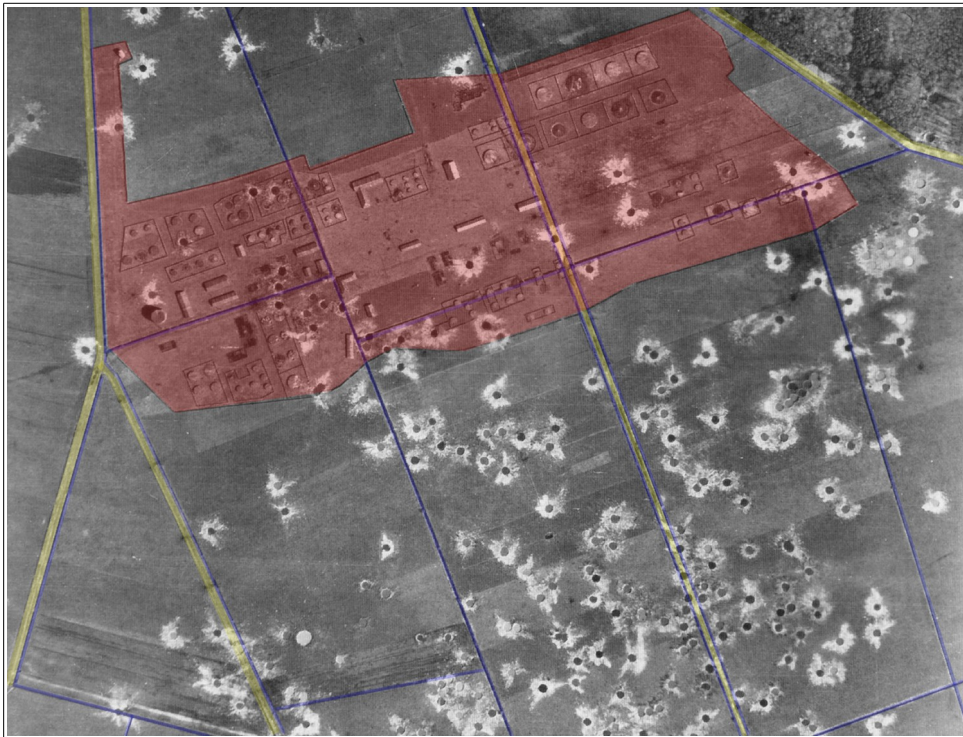
Two units of at least interest value were uncovered today. One was the Heimat L7 Nebel Co 46, whose job it ordinarily was to generate artificial smoke around the oil refinery in MIESSBURG in case of air raids. When we approached HANNOVER the Co's 50 year olds were suddenly alerted and told to get ready to fight. But much to their relief no further orders came. The second unit was the 701st Home Guard Bn which operated a dummy plant about a mile away Fr the actual MIESSBURG oil refinery. Their job was to maintain the various props used to create the illusion. When first wave planes arrived and marked the real refinery with incendiary or smoke markers, their job was to create similar markers around the dummy plant so as to deceive succeeding bomber waves. The trick worked for a while and a good tonnage of bombs was wasted, but eventually the real plant was hit. This unit also was alerted for the defense of HANNOVER, but also was happily forgotten in the mess. Today they all are the happy guests of the 84th.

Dokument-Scan:

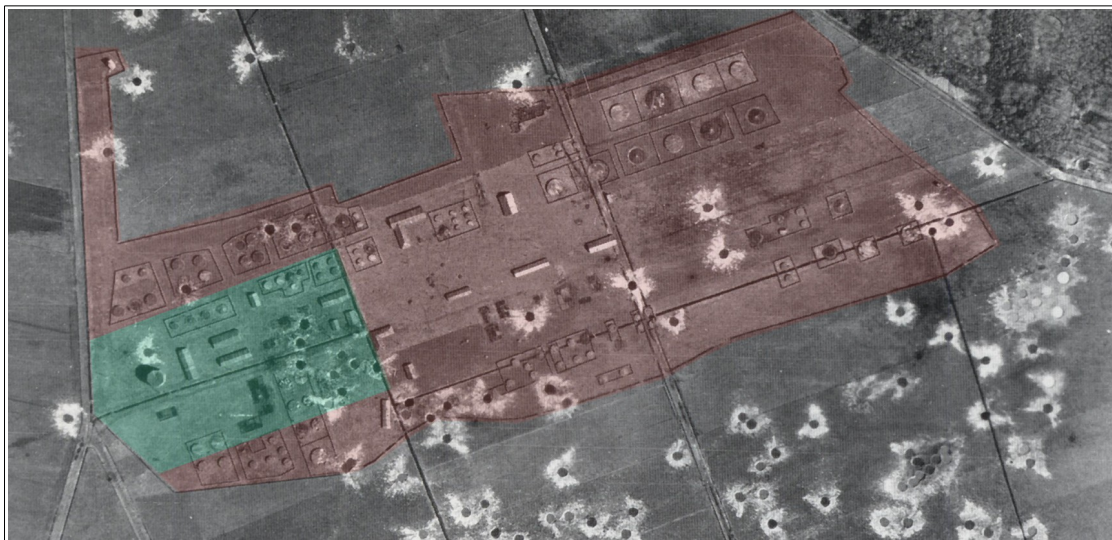
US Armee, 84.US-Infanterie-Division, G-2 periodischer Bericht 10./11.04.1945

(Auszug)

Scheinanlage: „Privatquartier“ :: Luftbilder

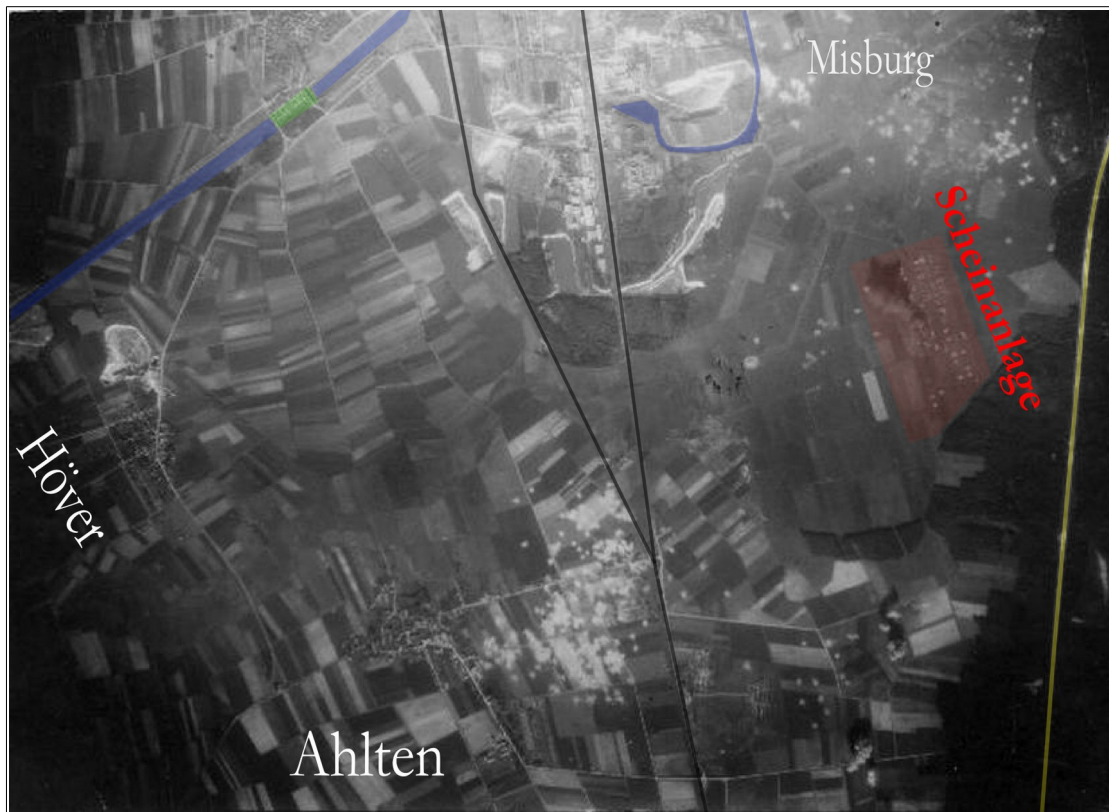


Luftbild #3 :: Scheinanlage des „Bomben-Magnet“ (bearbeitet)



Luftbild #4 :: Scheinanlage → Ausschnitts-Vergrößerung (bearbeitet)

Die Vergrößerung des Luftbilds zeigt die gesamte Scheinanlage der Öl-Raffinerie. Heute ist von der ehemaligen Scheinanlage nur noch ein Bruchteil, im Bereich der grün eingefärbten Fläche, vorhanden. Ein paar wenige Beton-Fragmente sind heute alles, was von dieser einzigartigen Anlage im Raum Hannover noch existiert. Aber selbst dieser kleine erhaltene Rest verkleinert sich von Jahr zu Jahr.



Luftbild #5 :: Scheinanlage im Betrieb (bearbeitet)

Das Luftbild Nr. 5 zeigt – zum Zeitpunkt der Aufnahme – Teile der eigenständigen Orte Misburg, Anderten, Höver und Ahlten. Die Bomben schlugen zwischen dem Ort Ahlten und der Eisenbahn-Strecke Hannover-Lehrte (schwarz) ein. Nach meinen Recherchen befand sich hier zeitweilig eine Flakstellung, die Ziel der Bomben wurde.

Oben links ist blau der Mittellandkanal zu erkennen; ebenso die Hindenburg-Schleuse (grün). Und der „alte“ Stichkanal auf Höhe Misburger Hafen (blau, Mitte oben). Am rechten Rand ein Teil der „Reichsautobahn“ (gelb), die heutige A2. Und ebenfalls in der rechten Bildhälfte die „aktive“ Scheinanlage (rot).

Scheinanlage: „Privatquartier“ :: Fotos

Die auf den folgenden Seiten gezeigten Fotos sind bereits am 4. bzw. 6. April 2006 entstanden. Sie dokumentieren die Reste der Scheinanlage.

Bei einer Begehung des Geländes im Jahr 2010 konnte ich mich davon überzeugen, dass sich an den hier gezeigten Objekten im wesentlichen nichts verändert hatte.



Foto #1 & #2: Ein kleiner „Beton-Kreis“ und Detail (Durchmesser: 7 m)



Foto #3 und #4: Ein großer „Beton-Kreis“ (Durchmesser: 12 m)

Versorgung mit Brennstoff

Wie die Anlage mit Brennstoff versorgt wurde, konnte bisher nicht geklärt werden. Auch woher der Brennstoff kam, wie dieser in oder bei der Scheinanlage gelagert wurde, war – bisher nicht – in Erfahrung zu bringen. Man wird davon ausgehen können, das in der näheren Umgebung der Scheinanlage ein Tank oder ähnliches, existierte. Näheres ist hierzu bisher nicht bekannt.

Scheinanlage(n): „Schein-Flugplatz“

Bisher ist mir über die, in der näheren Umgebung der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover angelegten Scheinanlagen – in Form von sogenannten Scheinflugplätzen (auch: „S-Häfen“) – noch nicht sehr viel bekannt. Gerüchte von bereits verstorbenen Zeitzeugen halten sich ebenso hartnäckig, wie auch einige praktisch nichts sagende Aussagen in einigen lokalhistorischen Orts-Chroniken. Leider wie so oft ohne nähere Angaben darüber, woher die Informationen stammen.

Über die Scheinanlage Negenborn (Wedemark) gibt es jetzt einen ersten „gesicherten“ und „glaubhaften“ Hinweis auf deren Existenz. „MikeG“¹⁰ schrieb im Forum von „geschichtsspuren.de“ folgendes: [Zitat] *„Im Luftlagebericht für das Reichsgebiet für den 26. September 1940 wird von Bomben auf eine **S-Anlage bei Negenborn** berichtet. Weitere Informationen sind nicht enthalten.“*

Für die mutmaßlichen Scheinflughäfen im Raum Northen/Everloh/Ditterke und im Raum „Wunstorf“ (hier sollen mehrere existiert haben) gibt es bisher nur sehr ungenaue Hinweise auf deren „mögliche“ Existenz. Diese Hinweise stützen sich vorwiegend auf bereits verstorbene Zeitzeugen („Bauern“), die aber keine genaueren Angaben gemacht haben. Entweder wurden diese Informationen mündlich überliefert, oder in lokalen Orts-Chroniken lediglich angemerkt.

Darüber hinaus schreibt „Zulufox“¹¹ ebenfalls im Forum von „geschichtsspuren.de“ folgendes: [Zitat] „Die Westalliierten hatten im **Airfield Schedule Volume II North-West Germany**: Hannover-Heitlingen als Scheinflughafen („DUMMY AIRFIELD“) im Raum „Hannover“ aufgeführt.

Ein weiterer Scheinflughafen soll – laut „Rasputin.1 → SDE-Forum“¹² – in Fuhrberg, östlich der Burgwedeler Straße existiert haben. Hier lieferte eine Ortschronik den entsprechenden Hinweis.

10 dem Autor namentlich bekannt.

11 dem Autor namentlich bekannt.

12 dem Autor namentlich bekannt.

Scheinanlagenzüge

In der von General Wolff, leitender General des Luftgaukommando XI, im Jahr 1945 verfassten „Geschichte des Luftgau XI“ wird von motorisierten „Scheinanlagenzügen“ berichtet, die unmittelbar vor Beginn der Luftangriffe von Flugplätzen, wo diese Einheiten stationiert waren, losführen, mit dem Ziel, den Alliierten Gegner zu täuschen, und zu animieren, ihre Bomben nicht auf kriegswichtige Ziele abzuwerfen.

„Bereits Anfang 1940 veranlasste ich, in jedem Flughafenbereich einen motorisierten Scheinanlagenzug zu bilden. Dieser Zug bestand aus mehreren Lastkraftwagen, auf welchem Beleuchtungsmittel, gut beleuchtete Fahrräder und ganze Flugplatznacht-Beleuchtungen mit dem notwendigen Mannschaftspersonal verladen waren.

Sie fuhren des Nachts auf die Meldung von feindliche Einflügen herum, (standen) zur Unterrichtung über die“ Luftlage (, in kontinuierlichen Kontakt zum) „Flugmeldedienst, und bauten dann ihre Scheinbeleuchtungen nach der sich entwickelnden Luftlage auf oder setzten permanent gebaute Scheinflughäfen, Fabrikscheinanlagen usw. in leichte Beleuchtung.“ (Bundesarchiv, Bestand RL 19 / 424 Blatt 30f.)

Scheinanlagen ohne zusätzliche Informationen

Scheinanlagen (auch: „S-Anlagen“) über die mir bisher keine weiteren Informationen vorliegen. Der Versuch einer Auflistung...!

Barver	(S-Anlage)
Elze	(S-Hafen)
Gehrden	(S-Anlage)
Hemelingen	(S-Anlage)
Lauenau	(S-Anlage)
Lehrte	(S-Anlage)
Neustadt am Rübenberge	(S-Anlage)
Otternhagen	(S-Anlage)
Pattensen	(S-Hafen, S-Anlage)
Rehburg	(S-Anlage)
Riede	(S-Anlage)
Rodewald	(motorisierte S-Anlage)
Schmalförden	(S-Anlage)
Sulingen	(S-Anlage)
Wagenfeld	(motorisierte S-Anlage)

Soweit der aktuelle Stand meiner Recherche, und damit meiner Arbeit über „Scheinanlagen und Tarn-Maßnahmen in und um Hannover“.

Täuschungsmittel „Scheinsignal-Raketen“ (SSR)

Die SSR-Täuschungsmittel sollten die echten Zielmarkierungen („Christbäume“), die von den Alliierten Pfadfinder-Flugzeugen (Vorhut vor dem eigentlichen Bomber-Geschwadern, die die Aufgabe hatten, das Angriffsziel zu identifizieren und zu markieren) abgeworfen wurden, simulieren.

Im weiteren zitiere ich zwei Stellen aus dem Standardwerk „Der zivile Luftschutz im Zweiten Weltkrieg“ von Erich Hampe zum Thema „Scheinsignal-Raketen“, die wie ich finde, die Einführung, die Funktionsweise, sowie den Nutzen gut beschreiben.

Hampe dazu:

„Erhebliche Schwierigkeiten (...) bereitete es, die Leuchtsätze an den Himmel zu bringen. Flugzeuge standen hierfür nicht zur Verfügung. Es wäre für einzelne deutsche Flugzeuge ohne Selbstaufgabe auch kaum möglich gewesen, sich zum Zwecke des Abwerfens von Leuchtsignalen vor die feindlichen Verbände zu setzen, die durch Jagd- und Bordabwehr stark geschützt waren. Trotzdem ist es in Einzelfällen geschehen. Man wandte sich deshalb der Raketentechnik zu, für die man schon 1941 und 1942 verschiedene funktionierende Treibsätze entwickelt hatte. Als am geeignetsten wurden die 18 cm-Treibsätze der im Russland-Feldzug vielfach erprobten Raketenwerfer befunden. Zu ihnen passend wurden Behälter aus Hartpappe mit einstellbaren Zündköpfen konstruiert, die den Leuchtsatz bargen. Die als Scheinsignal-Raketen oder abgekürzt als SSR bezeichneten Geschosse, die für die Scheinwerferanlagen erhebliche Bedeutung gewannen, waren etwa 2 Meter lang. Da sie rückstoßfrei starteten, genügte für ihren Abschuss einfache Holzböcke, die ihnen eine gegen die Senkrechte leicht geneigte Abflugrichtung gaben.

Die Treibsätze wurden elektrisch gezündet. Als Mangel haftete den SSR-Geschossen an, dass sie mit dem 18 cm-Treibsatz nur wenig über 2000 Meter hoch stiegen, während die feindlichen Bomber-Verbände meist in Höhen von 3000 Metern und mehr flogen. Die Verwendung größerer und stärkerer Raketen-Treibsätze blieb aber im Stadium von Versuchen stecken, denen durch den Kriegsausgang ein Ende gesetzt wurde.

Nach anfänglichen Entwicklungs-Erprobungen auf dem Artillerie-Schießplatz Kummersdorf in der Mark wurde auf dem Versuchsplatz der Reichsanstalt der Luftwaffe für Luftschutz bei Ehra-Lessien im Kreise Gifhorn / Hannover ein Prüffeld für Scheinsignal-Raketen eingerichtet, wo die neuartige Signalmunition bis zur Fertigungsreife erprobt wurde. Die Scheinsignal-Raketen wurden sodann in ein regelrechtes Munitions-Fertigungsprogramm aufgenommen, dem die Treibsätze aus der Heeres-Raketen-Produktion, leider nicht immer in genügender Stückzahl, zugeführt wurden. Auf zahlreichen Scheinanlagen und Großbrandanlagen wurden nach taktischen Gesichtspunkten SSR-Stellungen eingerichtet, die jeweils mit der nötigen Munition in verschiedener Kombination der Leucht- und Rauchsätze ausgerüstet wurden. Die Bedienungstruppen wurden für den Einsatz besonders ausgebildet. Die nötigen Nachrichten- und Befehlsübermittlungs-Verbindungen wurden so eingerichtet, dass es möglich war, den Einsatz der SSR-Stellungen von den zentralen Befehlsstellen der Luftabwehr aus zu steuern.“¹³

13 Quelle (1) :: Hampe (1963) - S. 564 ff. : „Scheinsignal-Raketen“

Und weiter schreibt Hampe zum Erfolg der „Scheinsignal-Raketen“:

„Die Scheinsignal-Raketen wurden meist auf Scheinanlagen und vor allem auf Großbrandanlagen eingesetzt. Es kann daher nicht gesagt werden, welche Erfolge ihnen allein zu verdanken sind.

Jedenfalls haben sie wesentlich dazu beigetragen, die Täuschung durch Schein- und Großbrandanlagen zu verbessern, und sie stehen so als wirksames Element der Scheinanlagen gleichwertig neben den anderen technischen Mitteln. Ihr rein militärischer Einsatz erforderte in hohem Maße taktisches Verständnis und sichere Nachrichten- und Befehlsübermittlung in richtiger Anpassung an die Luftlage, wobei es wichtig war, dass die Angriffsabsichten des Feindes möglichst frühzeitig erkannt wurden.“¹⁴

Auch Major Wilhelms, Kommandeur der Luftschutz-Abteilung zur besonderen Verwendung im Luftgau XI, behandelt in seinem „Erfahrungsbericht über Scheinanlagen“ im Bereich des Luftgaukommandos XI, Scheinsignal-Raketen („SSR“).

Darin heißt es u.a.: „Erstmalig bei den Angriffen auf Hamburg im Juli 1943 behelfsmäßig angewandt, wurden sie anschließend sowohl bei Nacht, als auch später am Tage in Form von Rauchzeichen, die im Raketenantrieb den Gegner auf seiner Einflugschneise mehrere Kilometer vor dem Ziel vor die Nase gesetzt wurden, fast bei allen Angriffen zur Anwendung gebracht.

Wenn der Erfolg auch nicht so (...) war, wie erwartet wurde, so ist dies darauf zurückzuführen, das die durch Raketenantrieb erreichte Höhe von 2000 Metern all zu sehr von der Höhe differierte, in der der Gegner seine Markierungsbomben setzte und diese in Farbe, Zahl und Umfang zu stark von den Verfügung stehenden Geschossen abwichen und unsere Fabrikation späterhin nicht mehr in der Lage war, in der Fertigung mit der ständigen Änderung der Art der Markierungsmittel des Gegners Schritt zu halten.

Wenn es auch wohl schwerlich gelungen wäre, die feindlichen Pfadfinder zu täuschen, so wäre es aber dennoch möglich gewesen, auch mit diesem Mittel ebenso beachtliche Erfolge zu erzielen, wie mit den übrigen Täuschungsmitteln, wenn der Luftwaffe die veränderten SSR-Geschosse jeweils den gegnerischen Markierungsbomben ähnlich oder gar entsprechend zur Verfügung gestanden hätten.“¹⁵

Soweit die Ausführungen der Spezialisten über die künstlichen Zielmarkierungen.

¹⁴ Vgl. Quelle (1) ab S. 564f. : „Scheinsignal-Raketen“

¹⁵ Major Wilhelms :: „Erfahrungsbericht über Scheinanlagen“ aus dem Jahr 1945

Ich bin auch weiterhin für jede weiterführende Information dankbar. Ganz besonders wenn diese mit Quellen belegt sind, und es sich – nach Möglichkeit – nicht nur um mündliche Überlieferungen handelt.

Quelle(n)

- (1) Hampe, Erich: "Der Zivile Luftschutz im Zweiten Weltkrieg, Dokumentation und Erfahrungsberichte über Aufbau und Einsatz", 627 S., Verlag Bernard & Graefe, 1963, ISBN o.A.
- (2) Grabe; Hollmann; Mlynsek; Radtke: "Unter der Wolke des Todes leben...", S. 216, Verlag Ernst Kabel, 1983, ISBN 3921909171
- (3) Engelhardt, Siegfried: "5 Jahre im Hagel der Bomben, Die Chronik der Luftangriffe auf Misburg 1940 bis 1950", Autor Siegfried Engelhardt, 167 S., Eigentverlag, 1994, ISBN o.A.
- (4) 84. Infanterie-Division: [englisch] „**G-2 Periodic Report**, Nummer 146, 12. April 1945.
- (5) Röhrbein, Waldemar R. (Herausgeber): „**Der Maschsee in Hannover**, Seine Entstehung und Geschichte“, 152 S., Schlütersche Verlagsanstalt, 1986, ISBN o.A.
- (6) Wolff, Ludwig (Gen.d.FI.) „**Geschichte vom Luftgau XI**“.
- (7) „Reichsluftfahrtministerium“ (RLM): „**Bau- und Betriebsgrundsätze für Scheinanlagen**“, Ausgabe November 1942.
- (8) „Bomber Command“: „**Gazetteer of Decoys**, photographically confirmed, PART I; Industrial & general decoys, Nationalarchiv London.
- (9) Hauptstaatsarchiv Hannover: „**Geheimprojektsatz**“, Kartenmappe Nr. 1677.
- (10) U.S. Army Ordnance Training & Heritage Centre, Fort Lee, Virginia (vormals U.S. Army Ordnance Museum, Aberdeen Proving Ground, Maryland) : „Passive Air Defense – false Flares and Dummy burning Target“, 22.04.1945.

Bildnachweis(e)

Das Luftbild unter „Tarnmaßnahme :: Maschsee“ ist aus mehreren Luftbildern zusammengesetzt. Soweit ich mich erinnere, habe ich 4 Luftbilder verwendet, was zu diesem Ergebnis führte. Die Quelle für diese Luftbilder ist mir unbekannt. Das Luftbild wurde später von mir mehrfach bearbeitet.

Bei dem Luftbild #1 und Luftbild #2 handelt es sich um Ausschnitte aus einem Luftbild aus dem Jahre 1943. Die Quelle ist mir unbekannt. Es wurde von mir nachbearbeitet.

Bildnachweis(e) Fortsetzung...

Der extrem vergrößerte Luftbildausschnitt zur „Tarnmaßnahme :: Hauptbahnhof“ stammt aus einem Luftbild. Die Quelle für dieses Luftbild ist mir unbekannt. Es wurde von mir nachbearbeitet.

Die historischen Fotos #1, #2 und #3 wurden von Fritz Ottmers (1943 im Postcheckamt Hannover in der Tivolistraße beschäftigt) aufgenommen. Herr Ottmers ist bereits verstorben. Seine Frau mit der ich mehrere Telefonate geführt habe, hat mir die Erlaubnis erteilt, die Fotos zu verwenden. Aufgrund gesundheitlicher Probleme kam es leider bisher zu keinem persönlichen Treffen.

Der verwendete G2-Periodic Report vom 12. April 1945 verdanke ich entweder dem Historiker von der 486. Bomb-Group (heavy), Herrn Robin Smith / <http://www.486th.org/> oder Herrn „Fischer?“ aus Gehrden, Verfasser oder mitbeteiligt an der Ortschronik von Northen.

Das Luftbild #3 und die von mir bearbeitete Vergrößerung (Luftbild #4) stammen, soweit ich mich erinnern kann, aus dem Buch „Deutschland – Stunde Null“. Es handelt sich dabei bereits um mehrfach bearbeitete Scans.

Das Luftbild #5 hat mir Robin Smith zur Verfügung gestellt. Bis ich mich über mehrere Wochen mit Herrn Smith ausgetauscht habe, und am Ende fest stand, das der Luftangriff auf dem Bild nicht Misburg traf, sondern Ahlten. Aber am Ende stand mein Name unter den Bild, sowie der Hinweis wo und was hier angegriffen wurde. Luftbild bearbeitet.

Quelle: <http://www.486th.org/Photos/Strike1/Strike12.htm>

Die Fotos #1, #2, #3 und #4 wurden am 4. April 2006 und das Foto #5 am 6. April 2006 von mir selbst – vor Ort – aufgenommen.

Die verwendeten Bildschirmfotos (Quelle: „Google Earth“) wurden am 24.06.2010 erstellt, und von mir nachbearbeitet. Sie wurden eigentlich für den Antrag beim NLD Hannover verwendet, mit dem Ziel, die Scheinanlage im Senkbruch als Bodendenkmal einzutragen.

Danksagung

Mein persönlicher Dank geht an die Familie Ottmers/Gehrden; den Historiker der 486. Bomb-Group (heavy), Robin Smith/USA; Andreas Immekus vom Büro Immekus; Timo Schiel (ehem. Harburg; inzwischen Großraum Niedersachsen), Ronald Rossig (Hamburg) und Rene Gemershausen (Hannover) für's „Taxi“ spielen, und einige nette Stunden in der Wildnis; und last but not least an Michael Grube und Jürgen Zapf für weitere Hinweise.

Zum Schluss...

Wenn Sie Fragen oder z.B. weitere Informationen für mich haben, so würde ich mich sehr freuen, wenn Du/Sie Kontakt zu mir aufnehmen würdest/würden.

Kontakt

Meine Anschrift: Guido Janthor
Richard-Lattorf-Str. 53, D-30453 Hannover (Germany)

Handy: ++49 179 12-555-18
Email: guido.janthor@gmx.de

Weitere Kontaktmöglichkeit:

Niemandsland → Forum @ <http://www.geschichtsspuren.de/>